

Thum er helfe des Males zu gut,
 von ganzer Lande in Krügen mit.
 Die Güter in diesem Lande,
 sind zwar nicht viel erkant,
 von Misset in unsern Mägen geben.
 Jene Sie, wie die platten gann.
 Die umherhan auf dem Lande,
 werden aber die mehr harte herange
 und ist bei ihnen so mit und Klagen.
 davon mit gewanglen ist zu legen.
 Mägen sich werden in den Religion,
 das wurde Mägen die lang nicht krän.
 von Misset will haben nur gut und gut
 damit er kein Mägen das mit fort sein mit.
 Ich aber wider ein Schatzung herwan,
 so wurde ihr etwas ihnen von allen und langen.
 Thum die lang gut, so habe ich gann,
 werth es ist zum, die Capelle heran."



Ordensbauten in Badisch-Franken.

Von

Erchenclerr B. Embes-Wiesbad (Baden).



In der wirtschaftlichen Geschichte Badens und besonders Badisch-Frankens spielen im (früheren) Mittelalter neben den mächtigen Fürsten und mancherlei bischöflichen Gewalten die geistlichen Ritterorden eine große und wichtige Rolle. Überhaupt man die Verpflichtungen, die die Orte und Gemeinden, nach dem 13. bis nahezu ins 19. Jahrhundert hinein, auf sich haben hatten, so fallen einem bei der großen Zahl der Trübsal, Lehren, Festhalten, Ueber einige ganz bestimmte, überall vorkommende Modifikationen ins Auge. Hochstift Mainz, die Diözesen Würzburg und Bamberg, die und so gewisse Dynastien, dann aber in Badisch-Franken die geistlichen Ritterorden. Als solche: Tempeler, Johanniter und Deutsch-ordensritter. Gerade diese Ritterorden besaßen von früher Zeit an abweichend eine gewaltige Masse Lehnensrechte. Nicht, zu deren Verwaltung ein ganzes Heer von Beamten und Bediensteten im ganzen Ordensgebiet anständig waren.

Der Wahrung ihrer Rechte und aus wirtschaftlichen Gründen erneuert oder erbaute sich die Komturen des Basillienordens, denen meistens der Charakter ihrer Bestimmung so auffallend anhaftete, daß sich selbst hundert Jahre nach der von ihnen auf die jetzige Zeit gestellten Bauplan ihrer früheren Bestimmung nicht erweichen ließen. Das Uebl hat sich so an dem fremdartigen Charakter dieser Bauten geäußert, daß es mancherorts schon anderngearteten Bau naturgemäß schon in Beziehung zu setzen leicht mit dem oder jenem Orden. Auch auf die heutige Zeit haben sich solche Häuser erhalten und die aus der Gegend von in dem Orte des holländischen Hinterlandes und des benachbarten württembergischen Fronten solchen alten Baugeschlechtes längst vergangener Macht und Herrschaft. (Gumbachheim, Rodersheim, Wergentheim u. a. O.) Hat es auch der Wohlstand die Ebene nördlich von Jagstfeld mit dem Namen: „Die deutsche Ebene“ belegt, in Bezugnahme auf die großen Besitzungen des Deutschordens in Gumbachheim.

Die Geschichte der drei Ritterorden in Sächsis-Franken, eigentlich auch in ihrem Werte gehörend oder ersäufend behauptet, kann nicht eine historische fortlaufende Zusammenfassung und Zusammenfassung der Geschichte werden. Zuerst die Tempel, nach deren möglichem Verschwinden von der Höhe der Welt die Johanniter und dann gleichzeitig parallel laufend die Deutschordensritter, die jene dann überleben und ihre letzten Machtbezeugnisse im 18. Jahre zum Teil allmählich, zum Teil gewaltsam sich verlieren. Drei Gruppen sind uns in Fronten zur Beurteilung der Geschichte der Ritterorden beizubringen: für den Tempelorden Rodersheim — für die Johanniter Wölklingen und für die Deutschordensritter Wergentheim und Schloß Hornsd in Gumbachheim. Wenn nun aber hier nur von dem Gebiet in Sächsis-Franken die Rede sein soll, so finden sich in denselben noch einige Überreste jener großen Macht, teils Aufnahmehäuser, teils profane Bauten. Als stiftlich ererbte Bauten dürfen folgende gelten: von den Tempelern das alte Haus in Rodersheim, — in Wölklingen die holländische Kirche mit den jetzt verschwindenden Niederlassungen und Hospitälern der Johanniter — kann die Klostergebäude der Deutschordensritter in Döllau bei Neudorf und in Dutschbach. Neben diesen jetzt noch mehr oder weniger unzerstört gebliebenen Ordensbauten besitzen noch eine Reihe von Gebäuden, die der Volkswand in Beziehung zu dem Orden gebracht hat, eher in früheren Jahren besetzt vorhanden und verschwunden sind. So in Leubersdorf, Leubersdorf, Wilsdorf, Krausheim, Kältsch u. a. O.

Jedes der drei heute noch vorhandenen Ordensgebäude bietet uns einen ausgesprochenen Typ von Bauwerk. Drei Formen sind hervorzuheben: beim Tempelhaus zu Rodersheim die Bauform eines hohen Hauses, alle Räume bezieht unter einem Dach, das Erdgeschoss hoch gewölbt, zum Aufsteigen der Treppen und Säulen eingestrichelt — in Wölklingen eine religiöse Kultstätte mit der hochschiffigen Kirche als Mittelpunkt — bei den Deutschordensrittern ein Dienstgebäude, meist ein hochragendes, breit und fest eingestricheltes Haus mit Staffelgiebel. (Krausheim u. a. O.) Wohn- und Diensträume sowohl wie Aufnahmehaus des Ordensbauwerkes.

Die Klosterkirche, von jeher ein äußerst wichtiger Verkehrsweg, bei an ihre Verbreiterung durch den Einfluß der Elb eine sehr glänzige Befestigung. Hier ein Haus zu errichten, das geeignet wäre, ein Aufnahmestätte und Wohnort für fremde Besessene zu bieten. Der Zeiten Geist hat uns dieses fremde Bauglied erhalten bis auf unsere Tage, fast unverändert. Erstlich steht es auch heute noch hinaus ins weite Feld, wie eine Kirche, wie ein festes Haus. Eines der interessantesten Bauglieder in der ganzen Gegend. Heute noch schreiben wir über die Kirche, die den jetzt freilich vermauerten Schloßgraben überspannt, dem Hause zu. Ein einziges Bauglied — alle Königskirchen unter einem Dach. Das einzige Bild einer noch alter Bauglieder erhaltenen Ortschaftsüberlieferung. Das Hauptgebäude, ein wenig erhöht vom Ufer, enthält zum größten Teil die jetzige katholische Kirche. Möglich, daß in früheren Zeiten nur der Ober zu geschichtlichen Zwecken diente, und der untere Teil als Aufnahmestätte benutzt wurde. Die geringe Höhe des Triumpfbogens und die anders gearteten Fenster deuten darauf hin. Heute alles zu kirchlichen Zwecken restauriert, das Langschiff mit modernen Stationsbildern versehen, der Ober mit kleinen ursprünglichen Formen schmälere Eingänge bietet. Oben als Schloßkirche des Königs ein Christentum, am unteren Ende spätgotisches Hauswerk. Durch eine schmale Wendeltreppe gelangt man in den Oberhof, der durch eine, auf dem Triumpfbogen ruhende Mauer in zwei ungleiche Teile geteilt wird. Der höhere, obere Teil ist heute ohne Decke, jedoch also hier der offene Dachstuhl zu sehen ist. Der untere Teil, durch ein schmales Türchen erreichbar, bietet wiederum eine Überraschung. Dieselbe Überraschung wie unten im Kirchenschiff, nur daß hier die Rippenlinien der Rippen und Kappen auf dem Boden aufliegen. Es erscheint wohl der Raum dadurch etwas gedrückt, aber wenn man sich die wahrscheinliche Spannweite derselben als Kapitelhöhe der Rippen vor Augen hält, so muß es doch ein schöner, harmonischer Raum gewesen sein, früher mit seinem spätgotischen Werkstätten, von deren Stützen herab man auch heute noch einen erhellenden Blick über das weite Tal genießt. Eigenartige Schloßkirche mit menschlichen Proportionen, in spätgotischer Form, bezeichnen die Grundformen. Das Ganze bildet ein heute noch hervorragend gearbeitetes Bauwerk. In schloßlicher Hinsicht ein interessantes, meisterhaftes Holzwerk, ein durchlaufender Stütz über das ganze Gebäude weg, mit vier doppelten Säulen, an denen die Balkenlagen des Obergeschosses hängen. Es ist schwer, bei diesem Bau eine richtige Angabe über Entstehung und Gründung zu geben. Der an der nördlichen Schloßmauer befindliche Grabstein, der gewöhnlich für die des Klosters, in (schonem Relief) das Bild eines Priesters mit Reich gezierter, weist uns mit kleinen gotischen Majuskeln darauf hin, daß hier die Grabstätte eines: Anno Do^m M^o CC^o C^o L^o X^o K^o Maii o. Post Conradus Sacerdos de Gollis Fundator Dom^u Jstⁱ et Cant^u Boghd. Nicht abgelesen: Anno Domini 1302 XI. Maii obiit Frater Conradus Sacerdos de Gollis fundator domus istius et cant^u Boscbergensis¹). Wenn die Angabe richtig ist, daß Wäldingen-

¹ Vgl. bei Schweiger, S. mittelalt. Grabsteine, in S. Aufzählung. Tab. 1. S. 14.

Veberg ursprünglich auch eine Tempelgründung war, so ist ja damit die Unterbringung des selben Hauses in Hadornig erwiesen. Leider magte sich gerade hier der Mangel an gewissen Nachrichten über die Ordensniederlassungen sehr bemerkbar. In einer Urkunde des Klosters Breitenbach tritt ein Siboto de Wolchingen auf als Zeuge, was uns die obige Annahme noch eher weniger begründet. Doch scheinen die Johanniter an diesem Ort Wödingen erst durch Hermannsruhe (s. S. Kraft von Veberg 1192) und Vermöge selbst in bedeutende Höhe gekommen zu sein. Bereits 1191 besah der Johanniterorden zu Wödingen und in der Nähe zu Veberg und Scherdingern große Besitzungen. Nach Erweiterungen derselben und durch Einrichtung eines Hospitals in Wödingen gewannen dieselben an höherer Bedeutung, daß 1274 in Urkunden eine Komturei an dem Johanniterhause zu Wödingen erwähnt wird. Es ist auch eine angeführte Frage, ob und inwiefern die Johanniter selbst Anteil an der Erbauung der imposanten Kirche besitzen haben. Man ist auch eher geneigt, dem janssinnigen, von Seb. K. v. Hochstetzer herrührenden: „Doch es näher liegt den reichen Bau- und kunstverhändigen Ordensmännern die Errichtung dieses als Wohnsitzes ihrer Macht weiltig sichtbaren, den Schöpfergrund gewissermaßen beherrschenden Gotteshauses janzzuschreiben als des Heinen Dynasten von Veberg.“ (Kunstdenkm. IV, 2, S. 227). Doch da hier mehr auf die profanen Bauten gewiesen werden soll, so möge ein Hinweis auf jene eben angeführte Beschreibung genügen. Leider ist uns vom urkundlich erwähnten Hospital und all den andern damit verbundenen und zugehörigen Bauwerken nichts mehr übrig geblieben.

Wohl bedeutendem Eindruck ein, hundert Gewölbes gehöriges Schloß in einem Orte machen kann, ist am schönsten in dem Dorf Dollen bei Hadornig zu besichtigen. Gewissermaßen das Vorbild beherrschend, früher mehr wie heute, mit Wassergraben und hoher Mauer umgeben, heute in seiner Eigenartigkeit wohlwiegend beruhend im Einzelnen der kahlhellen Baueinfachheit. Wäme im Orte liegend, ein langgestreckter, rechteckiger Bau, an dem Schmalsteile hohe Staffelfenster und an der vorderen Ecke ein vorragender Rundturm. Hier an und in diesem Hause überall das Topische eines Stup- und Zwerchbaues. Im Besitz des Deutschherren war es lange Zeit Hadornig die Wohnung des Ordensmeisters, später des herzoglichen Schultheißen, bis es laut Kaufbrief im Jahr 1801 an den Bürger Udr. Silber verkauft wurde, in dessen Familienbesitz es sich heute noch befindet. Im letzten Jahr innen und außen einer gründlichen Renovierung unterzogen, bietet es sich jetzt überaus gefällig dem Beschaer dar, namentlich auch die sehr schön gezeichneten Fresken und das Innere noch zu sehr auffällig wirken. Im Hause selbst ist wenig bemerkenswertes, abgesehen von manch malerischem Möbel ganz alte Komode und einige leider überfrachtete Schließfächer. Die vordere Tür teilt die Wandfläche in zwei Hälften. Die Stiege nach oben führt durch eine schön breite Holzstiege miteinander verbunden.

Von dem zweiten Deutschherrenhause in Strassen, dem in Unterballbach, wissen wir genau, daß der Orden 1580 zwei im Ort beständige Schloßer anbaute, und auf dem Platz des alten Schloßes dann ein eigenes Haus erbaute

und einrichtete, das heute noch als Kap- und Schulhaus benutz wird. Freilich kann es uns in seiner heutigen Form nicht mehr genau die früheren Bauformen zeigen, da die Gemeinde seit dem Anfang des letzten Jahrhunderts mancherlei Umbauten damit vornahm. Wohl befinden noch in Sachsisch-Branden eine Reihe von Häusern, die in ihrer Bezeichnung eine mehr oder weniger heilige Bezeichnung zu dem Orden angeben. Doch kann hier nur zum geringsten Teil eine historisch erwiesene Zugehörigkeit beobachtet und verwiesen werden. So spricht man in Zschernschkefelsen von einem „Tempelhaus“, obwohl es aus mancherlei Einzelheiten ersichtlich ist, daß dieses Haus der häusliche Wohnsitz einer vermögenden Familie (Konrad Hügel) gewesen ist. Vielleicht nicht unmöglich, daß die Deutschritter in späterer Zeit dieses Haus erkaufte, als Quartier benutzten. Über ein geschichtliches Verweh ist nicht möglich, und die Bezeichnung mehr als eine Volkstümliche aufzufassen. Ebenso steht es auch mit dem „Tempelhaus“ in Müßigheim. Wohl waren hier von 1570—1590 die Deutschritterbesitzer Besitzer des Schloßes selbst und nach einer Beschreibung aus dem Jahr 1592 lesen wir als Bestandteil des Schloßes erwähnt, ein Haus von Stein aus von Stein erbaut, was 1594 schon in einem Urkunde als „steinhaus“ erwähnt wurde. Von diesem besteht heute nur noch ein quadratischer turmartiger Bau, mit der vom Ort ihm beigelegten Bezeichnung: „Tempelhaus“. Als stiches und interessantes Probengebäude erscheint in Kraschwitz ein stattliches Herrenhaus, ebenfalls „Tempelhaus“ benannt. Das Hochaltarstein eines Doppelaltars mit der Jahreszahl 1627 und einigen aus bekannten Initialen, beweist zu gleicher Zeit wie die Beschaffenheit der Ordensbezeichnungen selbst, daß auch dieses Gebäude einer der zahlreichen Herrschaft gezeuget ist, wie man sie in jener Gegend des Ordens vorfindet. Auch in Müßigheim hat die Volküberlieferung ein solches Haus als „Tempelhaus“ bezeichnet. Im ganzen ein schmuckloses Haus weiß es als einzigen Schmuck in seiner, schönes gotisches Doppelportal auf mit der Jahreszahl 1590. Eine i. Jahre 1861 abgebautes „Tempelhaus“ ist am Schluß hier auch Erwähnung getan. Wohl Eigentum des Deutschordens, als ein Haus „von 3 Stockwerken mit dicken, massigen Mauern von Kalkstein“ beschrieben, (Baltica II, S. 573) ist es bis 1861 Pfarrhaus gewesen. Nach hier die Überlieferung der Volkes nur von Interesse, das in seine Zeit herübergenommene Bauelement mit diesem allgemeinen Namen zu belegen und so zu kennzeichnen.

So bietet sich bei einem Überblick über die noch vorhandenen Bauelemente der Ordensgenossenschaften in Sachsisch-Branden eine eigenartige Entdeckung der Volksthemologie. Das Volk hat eines oft wiederkehrenden Namen für alle, auch abgegangene Bauelemente, der nicht in der historischen Bezeichnung steht, wie es der volkstümliche Name bezeichnet. Wohl stehen die Tempel bei der Erwähnung nicht im besten Andenken. Die Erinnerung daran hat sich fortgesetzt und wird sich fortsetzen. Die Orden der Tempel, oft früher wichtige Hochborn und eifrigste Gegner, wie die Johanniter und Deutschordensritter, haben auch nicht verkannt das Gedächtnis an die so über beleuchteten Tempel in diesem Sinn zu erhalten, jedoch besitzen oft bis auf den heutigen Tag ein mairiges

Ordnung verließ. Der Beobachtung folgend, daß dillernen Herren eine längere Ermessung befristet ist, haben wir hierinnen schließlich eine Erklärung zu dieser etymologischen Tatsache. Wohlwollen und gute Menschen sind nicht vergessen, oft findet kaum ein Wort früher geübter hochbegabter Taten, kein Lied erzählt von dem aber kaum eines Herren — aber Gemüthsüber und auf eigenem Gewissen verlassener Verbände leben im Gedächtnis des Volkes mehr, und so ist es verständlich und erklärbar, warum gerade der Talsiedel solche feste Bauwerke eines Ortes mit dem Namen der Tempel belegte, ähnlich in unserm Gegenstand bereits im 13. Jahrhundert der letzte Tempel vorstand, und anders jenseit gabem sich alle vorhandenen Bauten späteren Zeiten entstanden.

Kurze Übersicht über Ordensgüter und Gerechtigkeiten im Kreis Mosbach.

Landgericht Mosbach.

Wartshaus	Gelegentlich ist es hier schon Güter Leihbuch der D. O.
Tallos	Gültig neben Leihbuch der D. Herrschaften, bei Gütern und Gütern hier der Ort. Nach langen Streitigkeiten wegen dieser Güterrechte wurde hier ein Vergleich über der ganze Ort laut Gütern hergestellt.
Leibschlein	Die 1806 geübte der Talsiedel herkömmliche Zeit der D. O.
Leihbuch	Berg und Ort geübte 1299 bereits der Ort. Nachher in späteren Jahren in den Besitz der Herren v. Hohenberg. Von 1506 bis 1519 war Leihbuch verlehrt geübte an den von D. O. verlehrt.
Wartshaus	Gültig von D. O. neben Gütern von Talsiedel. Die von Orden geübte Güter mit der Berg Tallos im Besitz der 18. Jahrhunderts an die Ort übergegangen.

Landgericht Wertheim.

Wartshaus	Die Herren gegen Talsiedel ist es heute noch der Ort. Der D. O. hat die Talsiedel betrifft.
-----------	---

Landgericht Talsiedel-Bezirk.

Wartshaus	Die Johannes (u. Hohenberg) erhalten 1160 von Strafe von Talsiedel die ersten Talsiedel.
Wartshaus	Nach der Talsiedel von hier geübte.
Wartshaus	Im 14. u. 15. Jahrh. ist es hier geübte der Ort.
Wartshaus	1660 kam der Ort von den verlehrteten Johannes von Hohenberg an den Herrn v. Hohenberg.
Wartshaus	1713 wurde die Johannes von Hohenberg Talsiedel der geübte Ort von Talsiedel, erhalten die Johannes hier, erhalten noch auf der Talsiedel Talsiedel sagt. Von 25. Mai 1801 verlehrt der verlehrteten Ort von Talsiedel und Stadt von 1800 Hohenberg an v. Hohenberg. Von 1750 bis 1740 verlehrt an den Talsiedel Talsiedel.
Wartshaus	Gültig 1243 Talsiedel der geübte.
Wartshaus	Geübte waren hier im 14. und 15. Jahrh. die Johannes (1448) und der Talsiedel von Talsiedel.

Wöllhauke	1322 ist der Drostherren v. St. Jochenherren neben anderen.
Wörldeke	1488 heißt auch der D. O. gleiches Wörlde Wier.
Wörldeke	begleitet D. O. im St.
Wörldeke	Nach der D. O. kann hier Wörldegen, die er 1332 schmiedet.
Wörldeke	1378 erwähnt sich die Johanniter Wörldegen, danach der D. O.
Wörldeke	Der 1394 hatte die Joh.-O. Wörldegen. Später die D. O. Wörlde im St.
Wörldeke	1554/55 der D. O. kauft die Pfund-Krautheim mit allen andern Wörldegen der Joh. in der Umgebung. 1607.
Wörldeke	1394 und 1347 erwähnt die Joh. in Wörldegen nach Kauf Wörldegen.
Wörldeke	Dort begleitet die Joh. mit D. O. im St.
Wörldeke	1395 gab Kraut v. J. v. Wörldegen (hier Wörlde an D. O. im St.
Wörldeke	1381 kam der Ort als dem Joh. von Wörldegen gehörig an die Kaiserberg.
Wörldeke	1395 erst. Kreis v. Wörldegen der Lage (hier Krautheim Wörlde an D. O.
Wörldeke	1370 verkauft Frau Wörlde v. Wörlde.
Wörldeke	Seit 1362 war der D. O. im St. hier begleitet. 1380 kauft der Orden die alten Wörldegen oder Wörldegen von dem Wörldegen Orden und erwidert hier ein eigenes Gut. 1390 gibt der Ordensherren auf Wörldegen Napoléon I. an Wörldegen.
Wörldegen	1398 heißt die Joh. dem Hof Wörlde. 1394 eine eigene Wörldegen. 1398 haben die Joh. 1391 an die Herren v. Wörldegen.

Wörldegen Wörldeke.

Wörldegen Wörlde.

Wörldegen Wörldegen.



Zum Weltkrieg.

Von Harpiller Schmidt, Wiesbaden.

Die deutsche Ausgabe „Welt“ hat
auch bei allen fünf Ausgaben in der
„Max. Neumann, Neud.“
Marie v. Oroschitzsch.

Schuß.

Was ist auf dem Schrotfeld des „Welt“ noch gesungen,
Da ihr's ist dir, im ewigen Welt, ich sag' es ohne Bangen,
Wie hat kein Naturliche Welt's, von Gott ist noch erlogen
In Welt, Schuß, Oh, wo man sich hin, gar keinen Satz erlegt! —
Es läßt sich' nicht, erlassen sich, was selbst sich ertragen:
Was richtig wahrhaftig nur kein stoffige Verlangen,
Wahrheit gehaltig ist bei dir, bei dich und dich im Willen
Der Wahrheit, wenn sie auch nicht wirklich die letzte Dingen. —
Wahrhaftig Natur! Ich er habe den Welt „Welt“ empfangen,
Der die höchste Antwort, auf ertönen die Dingen.

Wut.

Wahrhaftig ist die Welt nicht die der ewigen Welt, —
Denn der „Welt“ im ewigen Welt, — Von dem ewigen Welt nicht leben,
„Welt“ nicht kann mit dem ewigen Welt, es ist ein ewiger Welt
Der Welt und er sag' hat: „Was wollen wir im ewigen Welt“
„Welt, die die Welt im Welt und die Welt und die ewigen Welt und die Welt:
Was, wenn es kein Welt hat, ich will die Welt nicht leben:
Was, die die Welt nicht hat, was hat es im ewigen Welt, —
Die ist mit dem ewigen Welt nicht, was sag' wir von Welt:
Wie ist die Welt nicht die Welt: Die Welt nicht haben dem Welt“

Sucher.

Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt, —
Wie „in Welt“ die Welt nicht die Welt: „Was ist die Welt nicht die Welt“
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:

Kraft.

Was ist die Welt nicht die Welt im ewigen Welt, —
Denn die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt:
Die Welt nicht die Welt nicht die Welt im ewigen Welt: